

IV. Akt,

Zimmer bei Schmafu.

Erste Szene,

Madame Klang, Peppi.

Mme. Klang. Daß Herr von Schmafu gerade heute so lange ausbleiben muß, das ist fatal —

Peppi. Er weiß nicht, welch ein Ohrenschmaus ihm bevorsteht, sonst würde er nicht säumen.

Mme. Klang. Die gnädige Frau verliert noch allen Mut zum Singen, wenn sie so lange warten muß. Sie ist ohnedem so schüchtern. Daß nur ja alle Türen sorgfältig versperrt werden, ehe sie anfängt!

Peppi. Besorgen Sie nichts.

Mme. Klang. Sie fällt augenblicklich in Ohnmacht, wie ein Mensch ins Zimmer tritt, wenn sie singt. Ihre Nerven sind so schwach wie ihre Stimme. In diesem Zimmer dort wird Herr von Schmafu zuhören, hinein darf er aber nicht.

Peppi. Also geht die Arie endlich einmal?

Mme. Klang. Endlich einmal? Wie lange lernt sie denn dran? Drei Monate vor der Verheleichung fingen wir an, jetzt ist sie acht Tage verheiratet —

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Peppi. Und früher hat sie schon sechs Jahr dran studiert.

Mme. Klang. Das war mit einer andern Singmeisterin, das gilt nichts. (Ab.)

(Die Flatterhaftigkeit kommt.)

Zweite Szene

Die Flatterhaftigkeit, Peppi.

Peppi. Euer Gnaden, es ist bald halb neun Uhr, die Stunde, wo Herr Comifo erscheint.

Flatterhaftigkeit. Es ist mir gar nicht recht, daß du dies so veranstaltet hast, daß der Comifo hierher ins Haus kommt.

Peppi. Bedenken Euer Gnaden, seine Desperation —

Flatterhaftigkeit. Kümmert mich nicht. Übrigens ist er mir gerade nicht zuwider. (Es läutet.)

Peppi. Das wird der Comifo sein. (Öfnet.)

Dritte Szene

Die Vorigen; Konfusius als Kunstreiter durch die Mitte, stürzt auf Peppi los.

Konfusius. Himmlisches Weib!

Peppi. Was tun S' denn? Dort ist ja die gnädige Frau! (Ab.)

Konfusius. Das ist mir alles eins. Himmlisches Weib!

Flatterhaftigkeit. / Welch strafbare Über- raschung!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius *Flatterhaftigkeit* *Flatterhaftigkeit*
Flatterhaftigkeit *Flatterhaftigkeit*
Konfusius *Flatterhaftigkeit*
V (h. h.) *Flatterhaftigkeit* *Flatterhaftigkeit* *Flatterhaftigkeit* *Flatterhaftigkeit*

88

Konfusius. O, lassen Sie mich zehntausendmal Ihre schöne Hand küssen, sehen Sie mich an, ich bin der Zephyr als Römer, es ist dasselbe Kostüm, in dem ich Sie entzückt habe.

Flatterhaftigkeit. Ein ideales Gesicht — das Lockenhaupt — er ist so übel nicht —

Konfusius. Die blauen Augen — der kleine, geschlossene Mund — Weib, du bist mein!

Flatterhaftigkeit. Leicht gefährdet ist der Ruf eines — *Flatterhaftigkeit!*

Konfusius. Mir liegt nichts an meinem Ruf. Sind Sie unbesorgt.

Flatterhaftigkeit. Sie sind verrückt, von meinem Ruf ist hier die Rede, nicht von dem Ihrigen.

Konfusius. Ach, ja so!

Flatterhaftigkeit. Die Welt urteilt streng.

Konfusius. Das Urteil der Welt kümmert mich nur im Zirkus.

Flatterhaftigkeit. Aber mich kümmert's.

Konfusius. Ach, ja so!

Flatterhaftigkeit. Und wie töricht ist Ihr Beginnen! Was wollen Sie hier?

Konfusius. Abschied nehmen. (Will sie umarmen.)

Flatterhaftigkeit. Halt! Nur nicht so heftig!

Konfusius. Aber beim Abschiednehmen muß man ja küssen.

Flatterhaftigkeit. Stürmischer! So küssen Sie. (Reicht ihm die Hand.)

Konfusius. Nur her damit!

Flatterhaftigkeit. Au weh! Was tun S' denn? Sie haben mich ja in die Hand gebissen.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungskraft, die . . . und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vorbereitenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zulauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. O, was vermag die Liebe nicht!
Flatterhaftigkeit. Nun leben Sie wohl!

Konfusius. Sie wollen also nicht die Meine
sein? Sie sind verliebt in Ihren Gemahl, und schau'n
Sie, ich könnt' ihn schwarz machen bei ihnen, kohl-
schwarz — ich könnt' Ihnen sagen, daß Ihr Gemahl
Ihnen untreu ist —

Flatterhaftigkeit. Ha!

Konfusius. Daß er eine Amour hat.

Flatterhaftigkeit. Nicht möglich!

Konfusius. Mit meiner Schwester.

Flatterhaftigkeit. Schändlich!

Konfusius. Daß er jetzt bei ihr ist.

Flatterhaftigkeit. Abscheulich!

Konfusius. Daß er mit ihr durchgehen will.

Flatterhaftigkeit. Zu viel, zu viel für dies Herz!

Konfusius. Sehen Sie, alles das könnt' ich
Ihnen sagen, wenn ich was ausplauschen wollt', aber
ich bin Mann und weiß Geheimnisse zu bewahren.

Flatterhaftigkeit. ~~Also so macht er's?~~ Und
ich sollte keinen Zoll breit Wienermaß vom Pfad der
Tugend weichen?

Konfusius. Sie sind ein großes Weib! Rächen
Sie sich, gehen Sie etwas durch mit mir.

Flatterhaftigkeit. Mit Ihnen? Wissen Sie auch,
wie ich zu leben verlange?

Konfusius. Sie sollen ein göttliches Leben
mit mir haben. Kein Ball, kein Theater, kein Diner,
kein Souper, kein Ochsenstand, mit einem Wort,
nichts soll ungenossen bleiben, und fröhlich wollen
wir durchs Leben tanzen.

10

Häherel
engeln in die
bist.

fuch

fuch

fuch

H die ju
in der
Mann

/ S

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle
 und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungs-
 kraft, die . . .
 und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr's
 aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:
 Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgeprägtes künst-
 lersches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft
 und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen
 im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordent-
 lichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen
 vorbereitenden Sätzen, die
 und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache
 die und so weiter,
 trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.
 Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen
 andern Einwand:
 Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende
 Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein
 fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt öster-
 reichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und därtig wie
 ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,
 — also wie was? Bitte entscheiden!
 er war mit allzu modern.
 Doch gewöhnlich sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise«
 für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein
 Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im
 März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal
 gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder
 und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte
 Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach
 wollte desgleichen tun.
 Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten
 und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal
 oder die spielenden Kinder hingenommen, die er »herzlicher freilich
 noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem
 Wurstl zuzuschauen«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein,
 dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes
 Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Duett.

Flatterhaftigkeit. Zum Sperl auf den Saal
Und zum Sträußel einmal,
Zu der Schwanen dann auch,
Das ist so mein Brauch.

Konfusius. In' Apollosaal 'naus,
Dort ist's ja net aus,
's Kasino ist brav,
Und fidel ist's und fidel ist's
beim Schaf.

Flatterhaftigkeit. Und der von Morelli,
Der ist der fideli,
Der g'wisse dui de
Hebt ein' in die Höh'.

Konfusius. Und vom Strauß einen Walzer,
Du ~~kennst~~ den mit'm Schnalzer,
Wer da nicht tanzen muß;
Der hat ja, der hat ja
gar kein' Fuß.

Beide: ~~Flatterhaftigkeit.~~ Beim Strauß und beim Lanner,
Da hat man kein' Fried',
Es wird ei'm fast entrisch
Das ganze Geblüt.

Vierte Szene

Die Vorigen; Comifo.

Comifo. Ha, meine Angebetete!
Flatterhaftigkeit. Ha, was ist das?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität; seiner Beweglichkeit, Receptivität und Verjüngungskraft, die . . . Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die und so weiter, zückte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist: Burdach hatte freilich einen andern Einwand: Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gleiches literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, — also wie was? Bitte entscheiden! er war mit allzu modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun. Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Präterland, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokalen begegnet ist,

Im Letzen: Warum ab diese Parade nicht
erlaubt die Hofkapelle?

91

91

Konfusius. Jetzt geht's recht, jetzt kommen
zwei Reiter z'samm'!

Comifo. Was geht hier vor?

Flatterhaftigkeit. Welcher ist jetzt der rechte?

[Konfusius. Ich bin der Falsche, so viel ist
gewiß. (Lärm.) O je, der gnädige Herr kommt.

Flatterhaftigkeit. Mein Gemahl? Was tu' ich?
Was fang' ich an?

Comifo. Sind Sie ruhig, ich werf' ihn hinaus,
wenn er kommt.

Flatterhaftigkeit. Um alles in der Welt, ver-
stecken Sie sich wo.

Comifo. Ich schlag' ihn nieder.

Konfusius. Aber nehmen S' doch Rason an.

Comifo. Nein, sag' ich —

Flatterhaftigkeit. Er bringt mich um.

Comifo. Tut nichts, ich will ihm zeigen —

Flatterhaftigkeit. Hier auf meinen Knien
beschwöre ich Sie, furchtbarer Künstler.

Comifo. Gut, ich gehe/

Flatterhaftigkeit. Leben Sie wohl, auf immer!

Comifo. Was darf ich mit mir nehmen?

Flatterhaftigkeit. Meine Freundschaft.

Comifo. Sonst nichts?

Flatterhaftigkeit. Freundschaft hat auch einen
hohen Wert.

Comifo. ~~So geben Sie's lieber gleich in Barem.~~

Flatterhaftigkeit. Sie haben Schulden?

Konfusius. Wir sind Künstler.

Flatterhaftigkeit (nimmt eine Börse aus einer
Schatulle). Hier sind hundert Dukaten. Damit werde ich
Ihre Schulden bezahlen.

(und Taktgefühl)

H
T

Hi alle... Mein Lieb ist ein...
T...: So...
... uns...
... uns...
... uns...

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die
und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt öster-reichischer Ämmt zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,
— also wie was? Bitte entscheiden!
er war mir allzu modern.

Doch gewöhnlich sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchtete Gedanken beglen«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prafer fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuzuschauten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist.

Comifo. Was geht hier vor?

Flatterhaftigkeit. Welcher ist jetzt der rechte?

Konfusius. Ich bin der Falsche, so viel ist gewiß. (Lärm.) O je, der gnädige Herr kommt.

Flatterhaftigkeit. Mein Gemahl? Was tu' ich? Was fang' ich an?

Comifo. Sind Sie ruhig, ich werf' ihn hinaus, wenn er kommt.

Flatterhaftigkeit. Um alles in der Welt, verstecken Sie sich wo.

Comifo. Ich schlag' ihn nieder.

Konfusius. Aber nehmen S' doch Rason an.

Comifo. Nein, sag' ich —

Flatterhaftigkeit. Er bringt mich um.

Comifo. Tut nichts, ich will ihm zeigen —

Flatterhaftigkeit. Hier auf meinen Knien beschwöre ich Sie, furchtbarer Künstler.

Comifo. Gut, ich gehe —!

Flatterhaftigkeit. Leben Sie wohl, auf immer!

Comifo. Was darf ich mit mir nehmen?

Flatterhaftigkeit. Meine Freundschaft.

Comifo. Sonst nichts?

Flatterhaftigkeit. Die allein. Mein Liebe gehört meinem Gemahl, doch freundschaftliche Erinnerung hat auch einen hohen Wert.

Comifo. Einen hohen Wert? So behalten Sie s' und geben S' mir das Geld davor.

Flatterhaftigkeit. Sie haben Schulden?

Konfusius (Mit Selbstgefühl). Wir sind Künstler/

Flatterhaftigkeit (nimmt eine Börse aus einer Schatulle). Hier sind hundert Dukaten. Damit werde ich Ihre Schulden bezahlen.

Diogenes!

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Paßschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wütet! Blast!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt, die Turmhähne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen. Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will, selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerz erfüllten Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt« :

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert, daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche, daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte. Denn er heult ja weiter:

Hätt' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer,
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht

Comifo. Geben Sie mir das Geld!

Flatterhaftigkeit. Wollen Sie selbst - ?

Comifo. Bezahlen? Das werde ich nie! Sie herrliches Weib wollten meine Gläubiger befriedigen, o jetzt erst sind mir meine Schulden heilig, um keinen Preis möcht' ich sie tilgen!

Flatterhaftigkeit. Ihre Gläubiger werden dies Zartgefühl mißdeuten.

Comifo. O pfui über die gemeinen Seelen, ich entzieh' mich ihrem Grimm, ich gehe durch! Leben Sie wohl. Ihr Geld bei mir, meine Schulden hinter mir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken! (Will ab. Peppi kommt.)

Peppi. Wo wollen Sie hin? Der Hausmeister hat eben die Leiter weggenommen,

Comifo. So geh' ich bei der Tür hinaus.

Flatterhaftigkeit. Um des Himmels Willen, ich höre schon die Stimme meines Gatten!

Konfusus (beiseite). Aber das wer'n wir schon machen! Ich zaubere alle einfach drei Meilen rechts. (Winkt, Comifo und die Flatterhaftigkeit versinken.) Sie sind in Sicherheit. Ich habe getan, was ich nicht lassen konnte.

für die 2. u. 3. u.

Fünfte Szene

Schmafu tritt ein. Hinter ihm der Argwohn / Dann Grund.

Schmafu. Wo ist der Reisewagen der Miß? Er steht nicht unten im Hof. Gesteh' Er die Wahrheit!

Grund. Sie ist abgereist.

Schmafu. Entsetzlich! Jetzt krieg' ich den Spleen!

Handwritten scribbles and initials, including a red underline.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen ändern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig, wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokale begegnet ist,

Grund. Warum sind Euer Gnaden auch ausgegangen?

Schmafu. Ich hab' ja müssen. Den englischen Reiter soll der Teufel holen. Nein, die Situationen, in die ich durch meinen Eh'stand komm', das wird mir jetzt schon zu stark. Bei allen meinen Eroberungen hab' ich's sonst immer mit meiner Liebenswürdigkeit und mit kleinen Präsenten gerichtet, aber seitdem ich verheiratet bin, packen s' mich völlig auf der Gassen um Kapitalien an. Wenn ich jetzt wegen dieser G'schicht' die Miß verloren hab', dann — dann — nein, es ist unmöglich.

Grund. Wegen welcher G'schicht'?

Schmafu. Ich hab' müssen zur Amalie, ihr ein Kapital verschreiben, sonst zerreißt mich ihr Bruder.

Grund. Sehn Euer Gnaden, ich hab's Ihnen g'sagt. Hätten S' nach der Heirat alles frühere abgebrochen. Aber statt dem haben's Sie fortgesetzt.

Schmafu. Das hab' ich müssen, denn Sie waren alle zu liebenswürdig.

Grund. So hätten S' nicht geheiratet!

Schmafu. Das hab' ich müssen, ist denn meine Frau nicht liebenswürdig?

Grund. So möcht' ich mich also nicht kränken um die Miß.

Schmafu. Ich muß mich kränken, denn die Miß hat wieder ganz eine eigene Gattung von Liebenswürdigkeit.

Peppi kommt und verschließt die Tür rechts.

Schmafu. O Peppi, Peppi — warum verschießest du die Tür?

Handwritten note:
 Haben's Sie
 fortgesetzt.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfassungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung: In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

ganz schön zu machen?

Peppi. Die gnädige Frau hat es befohlen.

Argwohn. Ja, warum denn das?

Schmafu. Ja, warum denn das?

Argwohn. Ja, warum denn das?

Peppi. Ja, was geht denn das den an? Die gnädige Frau will Sie mit einer Arie überraschen.

Schmafu (rennt gegen eine andere Tür). Eine Arie? Ich will fort — ich muß zu meine Rendezvous — zu meiner Frau —

108

Peppi. Was wollen Sie tun, gnädiger Herr? Auch drüben ist aus musikalischer Schüchternheit alles verschlossen. Ich schick die Singmeisterin. (Ab. Mme. Klang kommt.)

Mme. Klang. Ich bringe Ihnen freudige Botschaft; die Frau Gemahlin wird Sie jetzt mit den Erstlingen ihrer Gesangkunst erfreuen.

Schmafu. Entsetzlich! Ist die Arie kurz?

Mme. Klang. Befürchten Sie das nicht. Es sind acht Variationen dabei.

Schmafu. Schicksal! Das ist zu viel! Mich trifft schon beim Thema der Schlag! — Ich muß zu die Rendezvous! Ich muß zur Miß! Vielleicht ist sie nur abgfahren zum Rendezvous — Alle Türen versperrt! Was hat das zu bedeuten?

108

12
108

Grund. Jetzt können Sie nicht hinein.

Schmafu. Es ist wer bei ihr.

Argwohn. Es war wer bei ihr.

Schmafu. Natürlich, der englische Reiter! O Natterbrut, ich will euch durch den Sinn fahren! Heraus! Heraus!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen abkürzenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem »Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

H (2)

~~H = (m)~~

Argwohn. Ja, rufen Sie, solange Sie wollen, es kommt niemand, sie sind alle miteinander einverstanden.

H (2) - v

Schmafu. Heraus, heraus! sag' ich! (Eilt zur Seitentüre.) Oder ich stecke das ganze Haus in Brand!

~~A~~ ~~A~~

Peppi (tritt ein). Ja, was ist denn das für ein Spektakel im Haus? Das ist ja ein Lärm, daß die ganze Nachbarschaft zusamm'läuft.

~~A~~ ~~A~~ ~~A~~

Schmafu (faßt Peppi und zieht sie vor). Ja, sie soll auch zusammenlaufen, du falsche Kammerkatz', jetzt gesteh!

la

Peppi (ängstlich). Was soll ich denn gestehn?

Schmafu. Ob ein englischer Reiter hier war.

Peppi. Ein englischer Reiter? Ich weiß kein Wort davon.

Schmafu. Aber ich weiß alles. Hier, mein Freund hat mir ein Licht aufgesteckt.

Peppi. So löschen Sie's wieder aus.

Schmafu. Ja, ich will ein Licht auslöschen, aber dein Lebenslicht lösch' ich aus! — O, ich will dir die Zunge schon lösen, ihr sollt' mich nicht länger mehr betrügen. Dich bring' ich um, meine Frau ermord' ich, und den englischen Reiter erschlag' ich!

li —

Peppi. Tun Euer Gnaden, was S' wollen, aber nur mich lassen S' fort, es wart' wer auf mich. (Will fort.)

Argwohn. Lassen Sie sie ja nicht fort!

Schmafu. Dageblieben! Also es wart' wer auf dich? — Vielleicht auch ein englischer Reiter? — Ja, ja, wahrscheinlich steht einge ganze Reiterei vor meinem Haus aufmarschiert, aber ich will sie

100

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

kommandieren, diese Reiterei, zum Einhauen will ich sie kommandieren.

Peppi. Wär' nicht übel! (Will fort.)

Schmafu. Augenblicklich sagst du mir, wo meine Frau ist!

Peppi. Aber Euer Gnaden, ich kann doch unmöglich eine schlechte Person machen.

Argwohn. Gesteh' Sie lieber alles ein, sie sieht ja, daß der Argwohn sich des gnädigen Herrn bemächtigt hat.

Peppi. Die gnädige Frau ist —

Schmafu. Wo ist meine Frau?

Konfusius (tritt ein). Verschwunden ist s.

Schmafu. Verschwunden? Ja, ja, ich verstehe. Durchgegangen also?

Konfusius. Wer ist durchgegangen?

Schmafu. Meine Frau.

Konfusius. Wer hat das gesagt?

Schmafu. Hier, mein guter Freund.

Konfusius. Wer sind Sie, mein schlechter guter Freund?

Argwohn. Ich bin der Argwohn.

Konfusius. Der sind Sie? Darum ist mein Herr so ein Viechkerl worden! Na wart, den bringen wir gleich weiter. (Winkt, Argwohn und Eifersucht verschwinden.)

Schmafu. Mir scheint, ich hab' meiner Frau unrecht getan. Wo ist meine Frau?

Konfusius. Drei Meilen rechts hab' ich sie zaubert. Euer Gnaden haben's ja heut nachmittag g'schafft.

Li
W

19

[Handwritten signature]

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimathlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicherischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, dab er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürliche Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuzuschauen«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

108
Schmafu. Sie ist unschuldig. (Sieht nach seiner Uhr.)
Neun Uhr? Jetzt muß ich hinunter zu meinem
Rendez-vous im Garten. (Beide ab.)

Verwandlung

Garten in Schmafus Hause, in der Mitte eine freistehende Laube
mit einem Gartensofa. *108*

Sechste Szene

Amalie, dann Schmafu und Konfusius. *108*

Amalie (aus der Laube tretend). Er ist noch nicht
da! Wo er doch so lang bleibt?

Schmafu (mit Konfusius auftretend). Amalie!

Amalie. Schmafu!

108
Schmafu. Sie warten schon auf mich. Nur
einen Augenblick erlauben Sie! Konfusius, ich kann
mich also darauf verlassen, die Miß ist drei Meilen
links, die Frau, die Flatterhaftigkeit, drei Meilen
rechts.

Konfusius (bejahend). Miß links, Frau rechts.

Schmafu. Ich weiß nicht, ich hab' so eine
dumme Angst in mir, daß mir eine daher kommt
unverhoffterweis'.

Konfusius. Ist nicht möglich.

Schmafu. Weißt was, zaubern wir die Miß
noch um drei Meilen weiter links und die Frau noch
um drei Meilen weiter rechts, dann bin ich ruhig.

108
Konfusius (wiederholt für sich). Miß links — *108*
Frau — Miß rechts, Frau links — drei Meilen — *H S*
Miß links *108*

Schmafu (zu Amalie). Jetzt lassen Sie sich
erzählen — *108*

als frohliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfindlichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gleiches literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Ämnet zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zulauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius (macht Zauberbewegungen). Miß links, Frau rechts! (Besinnt sich.) Ich darf ja nicht so machen (tut beide Hände zusammen) — Miß links + /!

Handwritten notes:
- 1/2
1/2

Siebente Szene,

Die Vorigen; Flatterhaftigkeit, Comifo, Miß Betti kommen aus den Versenkungen.

Comifo (kniert vor der Flatterhaftigkeit).

Schmafu (nach der Musik, indem er zuerst die Miß erblickt). Erdboden tu dich auf! Die Miß!

Amalie. Ach! (Entflieht mit einem Schrei.)

Miß (zu Schmafu). Ha, Verräter!

Comifo (zur Flatterhaftigkeit). Den Schmafu soll der Teufel holen.

Schmafu. Was ist das? Ha, mein Weib!

Flatterhaftigkeit (jetzt erst Schmafu bemerkend). Treuloser! Ich nimm' mir einen Wagen und fahr' mir ~~durch~~ die Haar' — sonst bleibt der Tiefgebeugten nichts übrig. (Sie sinkt ohnmächtig auf den Rasensitz in ihrer Laube. Alles ist um sie bemüht.) + m

Konfusius. Ihr Busen wogt fürchterlich.

Comifo. Labung! Labung! Wo find' ich sie? (Läuft links in die Kulisse.)

Konfusius. Ich fahr' ab, sonst krieg' ich Schläg' mit samt meinem Talisman. (Läuft rechts ab.)

Miß (zu Schmafu). Treuloses Ungetüm! Verräter! Wortbrüchiger! Lügner! Betrüger! Verworfener!

Schmafu (zur Flatterhaftigkeit). Schlange, Natter, Viper, Hyäne, Tigerin, Leopardin, Krokodilin, schmeckende Wurmin!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Gemäch heimathlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist, Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und därtig wie ein Spitzengebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hincogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokalen begegnet ist,

Comifo (kommt mit einer Gießkanne zurück). Aufg'schaut! Die Labung kommt!

Flatterhaftigkeit. Gehn Sie zum Kuckuck! (Gibt Comifo einen Backenstreich und läuft desparat links durch den Hintergrund ab.)

Comifo. Herrliches Geschöpf! Diese Ohrfeige kettet mich noch fester an sie. (Eilt ihr nach.)

Achte Szene/

Schmafu, Punschington.

150

Schmafu (in Wut und Verzweiflung). Heillose G'schicht! Krutzitürk'n! Alles verloren! Verraten und betrogen zu gleicher Zeit! Was fang' ich an?

Punschington (kommt). Nehmen Sie diese Pistole, frisch an den Kopf gesetzt, losgedrückt, und die Kugel schlägt Ihnen das alles aus dem Sinn. (Offeriert ihm eine Pistole.)

Schmafu. Was? Ich mich erschießen? Warum nicht gar! Fallt mir nicht ein! (Geht wütend auf und ab.)

Punschington. Nicht? (Legt die Pistole auf die Rasenbank in der Laube rechts.) So nehmen Sie dieses Fläschchen, es wird Ihrem Geist die rechte Richtung geben. (Gibt ihm ein Fläschchen.) Bringen Sie sich um, Freund, und leben Sie wohl, ich muß zum Punsch. (Rechts ab.)

108

Neunte Szene/

Schmafu/(Er hat, ohne die letzten Worte Punschingtons zu hören, das Fläschchen mit gieriger Aufmerksamkeit betrachtet.) Was steht da drauf? (Liest die Aufschrift des Fläschchens.)

1.

108

als fröhlich und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sofort seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochge-spanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimathlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelartes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und dänig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokalen begegnet ist,

100

Extractus spleniticus. Ha, echter Spleen ist in dem Flaschel, echt englischer Spleen? Das nimm ich ein, das wird mich in die Stimmung versetzen, die ich brauch', das macht mich furios, und in meiner Wut bring' ich dann 's ganze Haus quintelweis' um. (Trinkt hastig das Fläschchen aus, sogleich verwandelt sich sein furioser Zustand in das größte Phlegma, er geht in sich gekehrt, aber ruhig auf und ab, bleibt bisweilen stille stehen und spricht englisch.) Yes, Goddam — yes! (Geht an die Raserbank, nimmt die Pistole, schießt sich vor die Stirn und versinkt mit der Raserbank.)

Zehnte Szene

Musik fällt gleich nach dem Schlusse ein, die Bühne verwandelt sich in einem Wolkensaal im Feenschlosse der Treue.

Nymphen und dienstbare Geister der Treue treten von beiden Seiten auf, und nach einer kurzen Evolution tritt **die Treue** in glänzendem Feenschmucke ein, **Amoroso** und **Amanda** folgen.

Chor. Seht, aus himmlischer Ferne
Leuchten freundliche Sterne,
Strahlen mit heiterem Blick
Euch Freude und Wonne und Glück.

Treue. Also wäre mein Ziel erreicht?

Konfusius. Aufzuwarten, Frau Fee. Der Herr Schmafu hat die schöne Gestalt, die ich ihm hab' anzaubern müssen, weggeschossen und kommt als der alte Schmafu wieder zurück. Überzeugen Euer Gnaden, die Frau Fee sich selbst — Schmafu, 36.000 Million' Klafter aus der natürlichen Welt herauf in die Zauberwelt!

Das Ganze ist wieder in die Hand 7/14

Das Ganze ist wieder in die Hand 7/14. Bitte die Kunst zu zeigen
ja!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Elfte Szene

Die Vorigen; Schmafu kommt aus der Versenkung und fällt der Treue zu Füßen

Schmafu. Die Flatterhaftigkeit ist verschwunden, bei Ihnen such' ich mein Glück. Kinder, jetzt könnt's heiraten, wenn's wollt's.

Amoroso und Amanda. Sie geben also Ihre Einwilligung? Sie werden uns dadurch auf ewig zu Dank verbinden!

Schmafu. Gut also, um euch auf ewig zu verbinden, will ich euch auf ewig verbinden. Konfusius, nun gib mir meinen Talisman zurück!

Konfusius. Aus besonderer Achtung für die Treue, zu der Sie reumütig zurückkehren — hier haben Sie den Talisman wieder zurück! (Donner.)

Alle. Was ist denn das?

Schmafu. ~~Da hat der Konfusius g'schwind noch verkehrt gezaubert. Jetzt donnerts statt daß die Sonne scheint?~~

Eigensinn (tritt auf). Just nicht!

Treue. Mit diesem Donner ist auch mein Unmut verschwunden, ich zürne dir nicht ferner und führe dich ein in den Tempel der Treue und des Glücks! (Winkt.)

Verwandlung

Der Tempel der Treue und des Glückes.

(Allgemeine Gruppe. Griechisches Feuer.)

(Der Vorhang fällt.)

Handwritten notes:
 j d l
 Li Blau / Rubin

Handwritten notes:
 Trübsal
 f?

Handwritten notes:
 was möglich
 [für die] soll'ig d.
 Donner klümm F

Handwritten notes:
 j d l

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Seite 55

musste doch wohl

[:]

]]

wie soll man das
sonst ausdrücken?

Das „also“ des F. Junk
ist jedenfalls unverständlich.

ähnlich wie 100
so allerdings eine
anderer Fall.

Eine mehrfache Wiederholung
wird in der Musik nicht durch
ein bestimmtes Zeichen ausgedrückt.

||: = :|| ist nicht üblich, kann aber
wohl gebraucht werden.

J. W. M.

Comptoir für Bücher

